

Illyrisches Blatt

Nutzen und Vergnügen.

51

Freitag, den 21. December 1827.

Entschuldigung.

Kam einst ein englischer Kapitän
Zu Stambul in dem Hafen an,
Der wollte nach der langen Fahrt
Sich gültlich thun nach seiner Art,
Und in Stambuls trummern Gassen
Vor den Leuten sich sehen lassen.
Hatte auch weit und breit gehört,
Wie die Türken so schöne Pferd,
Reiche Geschire' und Sattel haben;
Wolte auch wie ein Türke traben,
Und bestellt auf Abends um vier
Ein recht feurig arabisch Thier,
Ziehet sich an im höchsten Staat,
Rothem Rock, mit Gold auf der Nath,
Schwärzt den Bart um Wange und Maul
Und steigt Punct vier Uhr auf den Gaul.
Drauf, als er reitet durch das Thor,
Kam es den Türken komisch vor,
Hatten noch keinen Reiter geseh'n
Wie den englischen Kapitän;
Die Knie hatt' er hinaufgezogen,
Und seinen Rücken krumm gebogen,
Die Brust mit den Treffen eingedrückt,
Auch den Kopf tief herabgebückt,
Saß zu Pferd wie ein armer Schneider.
Doch der Schiffskapitän ritt weiter,

Glaubte getrost die Türken lachen
Aus lauter Bewund'ung in ihrer Sprachen.
So ritt er bis zum großen Platz,
Da macht der Araber einen Satz
Und steigt; der englische Kapitän
Ergreift des Arabers lange Mäh'n',
Gibt ihm verzweiflungsvoll die Spornen,
Und schreit ihm auf englisch in die Ohren;
Das Ross den Reiter nicht verstand,
Seht wieder und wirft ihn in den Sand.
Die Türken den Rethrock sehr beklagen,
Haben ihn auch zu Schiff getragen,
Und seinem Dragoman, einem Scioten,
Haben sie hoch und streng verbothen,
Er dürf's nimmer wieder leiden,
Daß der Herr den Araber thät reiten.
Als sie verlassen den Kapitän,
Befiehlt er gleich dem Dragoman,
Ihm auf englisch auszudeuten,
Was er gehört von diesen Leuten.
Der Grieche spricht: es ist nichts weiter,
Sie glauben Ihr seyd ein schlechter Reiter,
Wollen Ihr sollt in Stambuls Gassen
Nimmer zu Pferd Euch sehen lassen.
Desh hat sich der Kapitän gegrämt
Und vor den Türken sehr geschämt.
Spricht zum Dragoman: „Geh hinein
Und sag den Türken, es kommt vom Wein.

Der Herr ist sonst ein guter Reiter,
Aber heut' an der Tafel, leider,
Hat er sich ziemlich im Sect betrunken,
Da ist er im Kausche vom Pferd gesunken.“

Der Grieche ging zum Hafenthor
Und trug den Türken die Sache vor.
Doch diese hören ihn schauernd an:
„Wir glaubten Gutes vom rothen Mann,
Und dachten er sitze schlecht zu Pferd,
Weil's ihn sein Vater nicht besser gelehrt;
Aber wie! vom Weine betrunken,
Ist er im Kausche vom Pferd gesunken!
Pfund dem Glaur und seinem Glas,
Alah thue ihm dieß und das!“

Da sprach ein alter Muselmann:
„Glaub'ts nicht Leute, höret mich an,
Nicht weil der Fränk zu viel getrunken,
Ist er schmähhch vom Ross gesunken.
Hab' gleich gedacht es wird so geh'n,
Als ich ihn habe reiten seh'n,
Die Knie hoch hinaufgezogen,
Den Rücken krumm und schief gebogen,
Die Brust mit Treffen eingedrückt,
Kopf und Nacken niedergebückt.
Denk ich, wenn sein Köpflein scheut
Ihn sein Reiten gewiß gereut.
Aber nein, ich will euch sagen,
Warum er wollte den Wein verklagen,
Und stellt sich lieber als Säufer gar
Denn als ein schlechter Reiter dar.
Das macht des Menschen Eitelkeit,
Die ihn zu Trug und Lüg verleit'.
Will Mancher lieber ein Laster haben,
Hätt' er nur andere glänzende Gaben;
Und mancher lieber eine Sünd' gesteht,
Eh' er eine Lächerlichkeit verräth;
Ein Dritter will gar zur Hölle fahren,
Um sich ein falsch Erröthen zu sparen.
So auch der fränkische Kapitan,
Schämt sich und lügt uns lieber an,

Will lieber Säufer sich lassen schelten,
Als für einen schlechten Reiter gelten.“

Der Riesen-Hayfisch.

(Squalus carcharias) ist fünfzehn bis dreißig Fuß lang. Er hat in sechs Reihen 400 Zähne, wovon einige Reihen im Fleisch sitzen, weshalb sie nach allen Seiten beweglich sind. Es lebt dieser Fisch vorzüglich im mittelländischen Meere, und darum findet man seine Zähne häufig auf Malta und Sizilien unter dem Namen Schlangenzungen. Die Riesenhaye werden so groß, daß ein Mensch in ihrem Rachen schlafen könnte, und daß man einen Gefangenen zerhauen und auf zwey Wagen laden muß, um ihn fortzuschaffen. Nach den ausgegrabenen Hayzähnen zu schließen, müssen früherhin die Haye noch ein Mahl so groß gewesen seyn, als jetzt. Der Riesenhay kommt in allen Meeren vor, hält sich gewöhnlich in den Tiefen auf, und nähert sich nur dem Strande, wenn er seinen Fraß nachgeht, oder vom Pottfisch verfolgt wird, den er sogar tod noch fürchtet. Er verschlingt alles tod oder lebendig, Rochen, Kabliaue, Kobben, Thunfische und selbst seines Gleichen. Wo er einen Menschen erwischen kann, packt er ihn. Beim Baden gelingt ihm dieß bisweilen; mehr Beispiele hat man, daß er Menschen ein Wein abbiß. Er verfolgt die Sclavenschiffe, um die gestorbenen und ausgeworfenen Sclaven zu erschnappen, und schnell sogar zwanzig Fuß hoch aus dem Wasser nach ihnen.

In dem Magen eines Hayes, der 1500 Pfund wog, fand man ein ganzes Pferd, und in dem Magen eines Andern, einen gepanzerten Mann. Er besitzt einen starken Geruch und wittert faules Fleisch über eine Meile weit. So fein soll sein Geruch seyn, daß, wenn Weiße und Schwarze mit einander baden, er die letztern nur anpackt, weil sie stärker als die ersten ausdünsten. Hört er Leute reden, so kommt er aus der Tiefe herauf; darum sind die Fischer ganz still, wenn sie dergleichen vermuten. Er vermehrt sich nicht sehr stark. Dierzig Eyer mit Zungen hat man in einigen gefunden.

Die Neger in Afrika fangen auf eine sehr kühne Weise diesen Fisch. Sie schwimmen ihm nach und während er sich auf einen zuwendet, um den zu schnappen, taucht dieser etwas tiefer, und scheidet dem Fisch den Bauch auf.

Im Jahre 1758 ereignete sich im mittelländischen Meere folgende Merkwürdigkeit mit einem Hay. Ein Matrose fiel über Bord und wurde von einem Hay verschlungen. Eine Kanone ward sogleich auf den Fisch gerichtet und er durch eine Kugel durchbohrt. Als er den Schmerz fühlte, spie er den Matrosen wieder von sich, den man lebendig an Bord brachte. Der Fisch verblutete sich an seiner Wunde und ward todt aus dem Schiff gezogen. Der Matrose zog hernach mit dem ausgestopften Fisch in Deutschland umher und ließ sich mit demselben für Geld sehen.

Wunderbare Rettung.

Am 20. Sept. d. J. beschloß ein aus Wien komgender Berner Student, über die Gebirge von Graubünden nach Glarus zu reisen. Es fiel häufiger Schnee; dennoch wollte er seine Reise fortsetzen. Als er zu Panix ankam, fand er zwey Männer aus dem Linthale, welche den nämlichen Weg gingen. Als sie eine Stunde weit gegangen und zu bereits unbewohnten Alpenhütten gekommen waren, ließen die rüstigern Linthaler ihren jungen Reisegefährten mitten unter Schneegestöber und Gefahren zurück. Er wurde mit jedem Schritte müder, und stürzte endlich bis auf den halben Leib in eine Felsenspalte hinab. Vergebens schrie er um Hülfe; Niemand hörte ihn in der verödeten Gegend; er suchte sich empor zu arbeiten, aber erschöpft sank er jedesmahl wieder zurück hinab. Nun befahl er sich und sein Schicksal Gott. Ein junger Hund, den er am nämlichen Tage in Panix gekauft hatte, war das Werkzeug seiner Erhaltung, indem er ihn, so oft er in den tödtlichen Schlummer versinken wollte, vermöge eines bewunderungswürdigen Instinctes wieder aufweckte. — Inzwischen waren die Reisegefährten des Jünglings am nämlichen Tag Abends zu Elm angekommen, wo sie ihrem Wirth erzählten

wie sie jenen auf dem Gebirg zurückgelassen hätten. Dieser menschenfreundliche Mann schickte sogleich muthvolle Leute in die Gegend des Berges ab, die lange im Schnee wartend, ungewiß herumirrend, bis sie endlich einen Hund bellen hörten; dieser Spur folgend kamen sie mit größter Mühe zum Platz hin, wo der junge Mensch seinem Tode entgegen sah. Er war 22 Stunden in dieser Lage geblieben, den erst am 21. Nachmittag um 2 Uhr wurde er entdeckt, nachdem er am 20. um 1 Uhr von Panix aus, mit den Linthalern die Reise über das Gebirg angetreten hatte. In dieser nämlichen Nacht gingen zwey Reisende zu Grund, welche auf dem Sustenberg vom Schneegestöber überfallen worden waren.

Die rettenden Vögel.

„Im Gefolge der Heuschrecken,“ — erzählt der Ritter Gamba — „pflegen ganze Schaaren von Vögeln zu erscheinen, die in Georgien Larby heißen, und für die paradisea tristis gehalten werden, die man auf der Insel Bourbon findet. Mit allem Rechte könnte man sie Rettungsvögel nennen; denn zur Vernichtung der Heuschrecken scheinen sie von der Vorsehung ganz eigens bestimmt. Diese Vögel haben die Größe einer Drossel, und ihr Flug ist lebhaft und schnell genug, um die Heuschrecken einzuhohlen; Rücken und Flügel sind schwarz, der Leib dunkelgelb. Schon in einer ziemlichen Entfernung bemerkt man die Ankunft ihres Zuges, auch macht das Rauschen so vieler, auf einem Punkte vereinigter Fittige sie weit hörbar. Gewöhnlich läßt der Zug sich neben einem Felde nieder, das die Heuschrecken eingenommen haben; und nachdem sie sich ein Paar Stunden ausgeruht, wird der Feind in Masse angegriffen. Alle bisherigen Beobachtungen stimmen darin überein, daß der Larby die Heuschrecken nicht verzehrt, und sich damit begnügt, sie zu tödten, was denn nicht wenig dazu beygetragen hat, den Aberglauben zu bestärken, dessen Gegenstand der Larby in diesen Gegenden noch immer ist. — Während diese Vögel über die Heuschrecken wüthend herfallen, wird ihr Gefieder von dem Saft dieser In-

lecten befeuchtet, und wie derselbe sich nach und nach anhäuft und verhärret, werden die Fittige zum Fliegen untauglich. Alsdann verlassen die Vögel das Schlachtfeld, um sich nach dem Cyrus oder einem andern Flusse in der Nähe zu begeben, und hier tauchen sie so lange in der Fluth unter, bis sie ihr Gefieder gereinigt haben. Sind sie dann wieder trocken, so erneuern sie den Angriff auf die Heuschrecken. Man darf sich daher nicht wundern, daß in Georgien dem Tarby eine Art von Heiligkeit beygelegt wird. Armenier, Griechen und Tataren sind vollkommen überzeugt, daß man aus dem Brunnen des Klosters Eschmiadzin, welches bis 1822 der Sitz des armenischen Patriarchen war, einen Krug Wasser schöpfen müsse, wenn man den Tarby nach einer Gegend hinlocken will, wo man seiner Dienste bedarf.

Schiffsgärten.

Unter der gemäßigten Zone zu säen, und unter der heißen zu ernten, klingt etwas fabelhaft, und dennoch geschieht dieß jetzt häufig; den die großen englischen Ostindienfahrer legen auf dem Hinterdeck ihrer Schiffe Salatgärten, im flachen hölzernen Kasten, an. Die Saat schießt bey der täglich wachsenden Hitze mit ungläublicher Schnelligkeit in die Höhe. In diesen Gärten ist das Korn der Ernte im Verhältniß zu der Aussaat, ungleich vielfältiger, als in irgend einer Gegend der Welt; denn die Gärtner können, wenn sie sich Mühe geben, fast über jede Temperatur gebieten. Ubrigens ahmen die Engländer hierin nur den Deutschen nach, denn diese haben zuerst dergleichen Gärten auf ihren Schiffen angelegt.

Alterthümer.

Man hat in einem Thale, südwestlich vom Mississippi (in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika) in einer Gegend, „Knochenhal“ genannt, eine Münze von Bronze gefunden. Sie verdient bemerkt zu werden.

den, daß nie ein Europäer bis dahin gekommen ist. Nach genauer Prüfung hat der Abbé Anduga diese Münze für eine Römische, unter der Regierung Nerva's geschlagene, erkannt. Wie ist sie nun dorthin gekommen? — Im Staate Tennessee hat man ebenfalls bey dem Graben eines Brunnen einen irdenen Topf, mit einer großen Menge Goldmünzen angefüllt, gefunden, deren Ursprung man bis jetzt noch nicht hat entziffern können.

Wie man erkennt, ob Leinwand mit Kalk gebleicht ist.

Bekanntlich leidet die Leinwand durch das Bleichen mit Kalk sehr. Um zu erkennen, ob Leinwand mit Kalk gebleicht wurde, darf man nur ein Lappchen davon (ehe sie noch gewaschen wurde) in ein Glas thun, und einige Löffel von scharfem Essig darauf gießen. Wenn die Leinwand mit Kalk gebleicht wurde, wird sie unter Zischen mit dem Essige aufbrausen. *Alexmann's Repository. III. Series. October 1825. S. 247. Dingler's polytechnisches Journal, Band XII, Heft 3.*

Miscellen.

Der rühmlichst bekannte Buchhändler Ackermann in London gibt seit einigen Jahren ein Taschenbuch unter dem Titel: *forget me not* (Vergiß mein nicht) heraus, daß sich einer so günstigen Aufnahme erfreuet, daß er für das Jahr 1828 eine Auflage von 16,000 Exemplaren veranstalten mußte.

In Berlin hat ein Speculant eine neue Bräuerey errichtet, nämlich: eine große Tintenbräuerey, mit der er die ganze Stadt versehen will. Er hat in allen Quartieren seine Niederlagen, und gedenkt Reisende, „die in Tinte Geschäfte machen,“ durch Deutschland auszuschieken.